

# Engagierte Studis – zufriedene Profs?

## Resultate aus der Hochschullehrer-Befragung

Im letzten Wintersemester wurde vom Rektorat eine Befragung aller ProfessorInnen und DozentInnen der Martin-Luther-Universität, die der Statusgruppe 1 angehören, durchgeführt. Erfragt wurde ihre Meinung zu Aspekten der Lehre und Lehrevaluation und die Bewertung der Studiensituation in den einzelnen Fächern.

### Grundgesamtheit und Rücklauf

Insgesamt sind 231 Fragebögen zurückgeschickt worden. Das entspricht bei einer Gesamtzahl von 407 HochschullehrerInnen einem Rücklauf von rund 57 Prozent.

Der Rücklauf aus den einzelnen Fachbereichen fiel unterschiedlich aus. In der Juristischen Fakultät und im Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften lag er bei über 70 Prozent, in den Fachbereichen Pharmazie, Sprach- und Literaturwissenschaften und Erziehungswissenschaften fiel er unter die 40 Prozent-Marke.

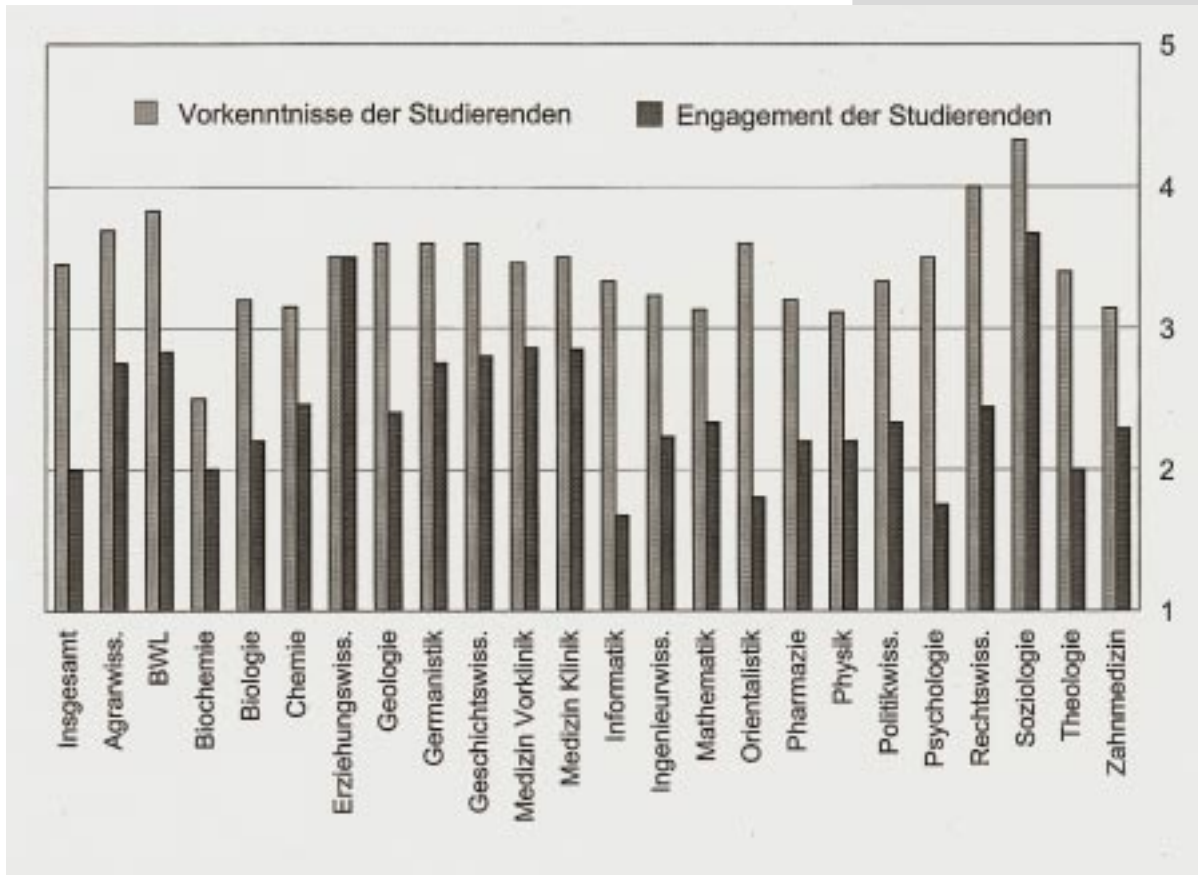
### Stellenwert der Lehre – Lehr-evaluation

Zwei Drittel der Befragten haben sich die Mühe gemacht, die „offene Frage“ zu beantworten, wie der Stellenwert der Lehre an den Universitäten erhöht werden kann. Dies belegt ihr hohes Interesse an dieser Problematik. Nur wenige merken an, daß die Lehre bereits einen ausreichend hohen Stellenwert einnehme. Zahlreiche Vorschläge werden gemacht, wie ihr mehr Bedeutung verliehen werden könne. Auffallend viele der Hochschullehrer und -lehrerinnen plädieren für die Berücksichtigung von Lehrleistungen in Berufungsverfahren für Professoren. Kritisiert wird zugleich, daß die Lehrqualifikation und -leistung im Gegensatz zur Forschung bislang keine positive Rolle in der Universitätskarriere spielten.

Diese Resultate unterstützen die Empfehlung der Evaluationskommission, bei der Besetzung von freien Professoren verstärkt Ergebnisse aus Lehrveranstaltungsevaluationen der BewerberInnen zu berücksichtigen.

Die Senatskommission für Studium und Lehre hat diesen Vorschlag befürwortet und an die Berufungsprüfungskommission weitergeleitet. Parallel hierzu bietet das Evaluationsbüro den Evaluierten an, Bescheinigungen über die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsbefragungen auszustellen, die sie ihren Bewerbungsunterlagen beifügen können. Von einer überwiegenden Mehrheit der Befragten wird ein Bedarf an Lehrerevaluation konstatiert:

Nur drei Prozent vertreten die Meinung, daß in ihrem Fach weder Lehrveranstaltungs- noch Fachevaluationen durchgeführt werden sollen. 29 Prozent stimmen nur Lehrveranstaltungs- und 24 Prozent nur Studienfachsevaluationen zu. 44 Prozent wollen beides. Damit befürworten mehr als zwei Drittel der Befragten eine Fachevaluation; die Einschätzung von Lehrveranstaltungsevaluationen fällt sogar noch etwas positiver aus (73 Prozent). Insgesamt werden Lehrerevaluationen von den Hochschullehrerinnen und -lehrern also akzeptiert. Doch Evaluation ist nicht gleich Evaluation. So haben sich ca. 90 Prozent für interne Evaluationen (entweder allein oder in Kombination mit externen Evaluationen) ausgesprochen. Rund 60 Prozent befürworten Fremdbeurteilungen durch Gutachter (entweder allein oder in Kombination mit internen Evaluationen). Auch die Frage, ob Lehrerevaluationen bindend vorgeschrieben werden oder auf Freiwilligkeit beruhen sollen, wird unterschiedlich beantwortet; ca. ein



Legende 2: Bewertung von Vorkenntnissen und Engagement der Studierenden- Angabe in Mittelwerten (1 = sehr positiv, 5 = sehr negativ, aufgeführt sind nur die Fächer mit drei Befragten und mehr)

Drittel der Befragten spricht sich für die obligatorische Form aus. Diese Gruppe weist gegenüber den Verfechtern einer freiwilligen Evaluation auch bei den anderen Fragen zu den Evaluationszielen, die eine „härtere Gangart“ in der Lehrerevaluation implizieren, höhere Zustimmungswerte auf. So wird von ihnen die Rechenschaftslegung gegenüber der Universitätsleitung und dem Ministerium begrüßt. Sie treten für eine Kontrolle der Lehrleistung ein. Insbesondere unterstützen sie stärker die Steuerung finanzieller Mittel anhand von Evaluationsergebnissen. Alles in allem erfährt der „partizipatorische“ Evaluationsansatz unserer Universität, nämlich Evaluation als selbstorganisierten Reformprozeß auszurichten, eine sehr deutliche Zustimmung. Die Frage, inwieweit damit nur „schlimmere“ Folgen einer kontrollorientierten Evaluation vermieden werden sollen, oder ob Evaluation tatsächlich als Chance zur Selbstreform begriffen wird, muß unbeantwortet bleiben. Die Graphik rechts unten faßt nochmals die Zu- bzw. Ablehnung der einzelnen Evaluationsziele zusammen.

### Fortbildungsbedarf in Sachen Lehre

Evaluation an der Universität Halle dient dazu, Studium und Lehre zu verbessern. Dabei ist es naheliegend, nicht bei einer Diagnose der Lehrqualität zu verweilen, sondern auch konkrete praktische Unterstützung im Bereich Didaktik, Rhetorik und Medieneinsatz anzubieten. Die Frage nach einem derartigen Fortbildungsbedarf für die Lehrenden stößt auf eine unterschiedliche, in der Tendenz leicht positive Resonanz. Erstaunlich positiv fallen indes die Antworten auf die Frage nach der Verpflichtung der Habilitanden zu Didaktikkursen aus. Die Befragten selbst würden als Professoren einer derartigen Pflicht allerdings nicht mehr unterliegen.

### Arbeitszufriedenheit

Mit einem Mittelwert von 2,6 auf einer Fünfer-Skala (1 = sehr gut, 5 = mangelhaft) ist das Gesamturteil zur Arbeitszufriedenheit durchweg positiv, eine überschwengliche Zufriedenheit wird allerdings nicht artikuliert. Das

deckt sich mit den Ergebnissen einer bundesweiten Befragung von Hochschullehrerinnen und -lehrern. In dieser Untersuchung von Enders und Teichler (1995) wurde der Wert 2,4 ermittelt. Die Unterschiede in den Mittelwerten fallen zwischen den Fachbereichen relativ groß aus. Die Befragten der Theologischen, Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, der Fachbereiche Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften, Musik- Sport- und Sprechwissenschaft, Biochemie/ Biotechnologie, Biologie und Pharmazie sind überdurchschnittlich zufrieden, diejenigen der Landwirtschaftlichen und Medizinischen Fakultät, der Fachbereiche Erziehungswissenschaften, Kunst- und Altertumswissenschaften, Physik und Ingenieurwissenschaften äußern sich dagegen weniger zufrieden über ihre Tätigkeit. In keinem Fachbereich fällt der Mittelwert aber in den negativen Bereich, das heißt unter die 3,0-Marke. Von einer manifesten Unzufriedenheit kann daher auch hier nicht die Rede sein.

### Arbeitszeit

Die Untersuchung der tatsächlichen und gewünschten Arbeitszeit erbrachte zu erwartende Ergebnisse: Die Befragten wollen weniger Zeit für Verwaltungstätigkeit und mehr für Forschungsarbeiten investieren. Die Zeit, die sie tatsächlich – laut ihren Angaben – in die Lehre stecken, entspricht auch dem gewünschten Umfang; mehr Zeit als bislang wollen sie demnach nicht der Lehre widmen.

### Studierende in den Studienfächern

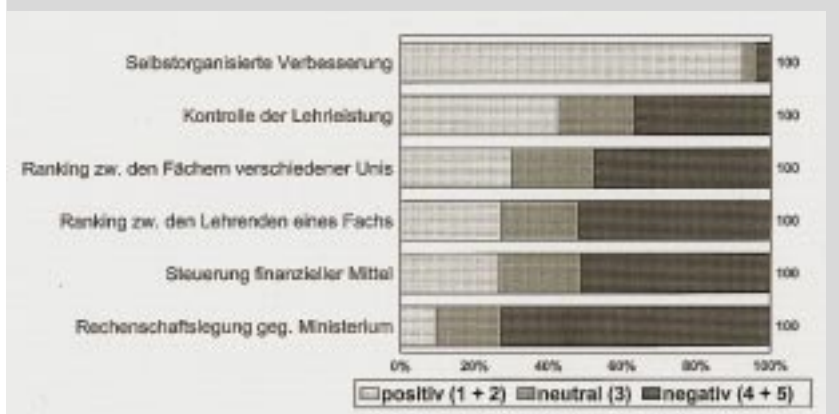
Das Engagement der Studierenden wird von den Befragten insgesamt weitaus positiver als deren Vorkenntnisse bewertet. Die Urteile über letztere fallen tendenziell negativ aus. Dies spiegelt sich auch in den Kommentaren zu den offenen Fragen wider. Besonders die Erziehungswissenschaftler und die Soziologen beklagen sich über das mangelnde Engagement ihrer Studierenden, wie sie auch deren fehlende Vorbildung beanstanden. In diesem Zusammenhang wiesen einige der Befragten allerdings explizit auf das heterogene Niveau in der Studierendenschaft hin.

Die oben abgebildete Graphik zeigt, wie unterschiedlich Vorkenntnisse und Engagement der Studierenden von den Hochschullehrerinnen und -lehrern der einzelnen Fächer bewertet werden:

### Fazit

Die Befragung erbrachte insgesamt viele interessante Einzelergebnisse, aber keine neuen, überraschenden Trends. Insbesondere die Bewertungen verschiedener Aspekte der Studiensituation in den Fächern (personelle, räumliche und sächliche Ausstattung, Bibliothek) führten zu einem fachspezifisch sehr differenzierten Bild. Detaillierte Ergebnisberichte hierzu werden den Fachbereichen (genauer: deren Evaluationsbeauftragten) übermittelt. Dahinter steht die Hoffnung, auf diese Weise die Diskussion über Studium und Lehre an den Fachbereichen bzw. in den Instituten anzuregen. Die Umfrage macht deutlich, daß Evaluation an der Universität Halle nicht nur Bewertung von Studium und Lehre durch die Studierenden, sondern auch die Einschätzungen der Lehrenden mit impliziert. Dies ist kein harmonistisches „Gedöns“, sondern dahinter steckt die Einsicht, daß die Verbesserung der Studien- und Lehrqualität nur gemeinsam mit allen Beteiligten zu machen ist.

Martin Winter



Bewertung der verschiedenen Evaluationsziele – Angaben in Prozent